

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5. Telefon: Tag 2314, Nacht 3546. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Postsparkassenkonto Nr. 144.538. Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten. Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h. Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—. Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 18. Juli 1917. Nr. 198.

Die Russen entscheidend zurückgedrängt.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 17. Juli 1917. Wien, 17. Juli 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Dem Druck deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weichend, räumten die Russen gestern Kalusz und das westliche Lomnicaufer. Die Verbündeten rückten nach. Südlich von Kalusz kam es stellenweise zu stärkeren Kämpfen. Bei Ldziany scheiterten sechs russische Entlastungsstösse am Widerstand kroatischer Bataillone. Bei Landestreu und Novica erzielten wir Raumgewinn. Sonst weder von der Ostfront noch aus Albanien neues zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Colbricon explodierte eine italienische Mine. Unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter.

Der Chef des Generalstabes.

Der Monat der Konferenzen.

Der kommende August dürfte in den Stürmen dieses Krieges ein kritischer Monat erster Ordnung werden. Von allen Seiten wird zu neuen militärischen Operationen gerüstet, die die heissersehnte Entscheidung mit den Waffen bringen sollen, während auf der anderen Seite eine Reihe von Konferenzen angesetzt und geplant ist, von denen man sich vielleicht noch mehr verspricht als von den kriegerischen Handlungen.

Nachdem die russische Offensive in Schwung geraten war und im Westen die Franzosen nach ihrer missglückten Frühjahrsoffensive neuerdings zu einem gewaltigen Stoss in der Champagne ausholen, gewinnt es den Anschein, als wollten es die Feinde doch einmal mit der in den drei bisherigen Kriegsjahren vergeblich angestrebten Einheitsoffensive versuchen. Dies umsomehr, als auch Italien sich halbamtlichen Meldungen zufolge zu der elften Isonzoschlacht rüsten soll, während man auf dem Balkan durch den Eintritt Griechenlands in den Krieg und das Freiwerden der Sarrailarmee eine Neugruppierung und die damit verbundene Schlagfertigkeit erwarten konnte. Waren doch bekanntlich seit jeher die Sommermonate die für militärische Operationen grossen Stils geeignetste Zeit und namentlich im August sollen, wie uns Vielwissende belehrt haben, die grössten Schlachten der Weltgeschichte stattgefunden haben.

Diesmal wird der Sommer, abgesehen von den Kämpfen, die er noch bringen mag, durch eine Reihe von Konferenzen, politischen Vorgängen und Beratungen ausgezeichnet sein, die, den militärischen Operationen parallel laufend, letzten Endes derselben Absicht wie diese dienen sollen. Die innere Neuorientierung im Deutschen Reiche, die mit der Wahlrechtsreform und mit dem Kanzlerwechsel ihren Anfang genommen hat, kann nicht verfehlen, auf die Verbündeten, gegnerischen und neutralen Staaten ihre Wirkung zu üben. Schon sind Gerüchte im Umlauf, dass die Stellung des Präsidenten der französischen Republik ernstlich erschüttert sei, was wohl nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Vorgängen in Deutschland steht, aber immerhin die Tendenz verrät, dem neuen von keiner Vergangenheit beschwerten Vertreter des Deutschen Reiches gleichfalls einen homo novus gegenüberzustellen. Von England erwartet man in den nächsten Tagen, offenbar nach den offiziellen Erklärungen des Reichskanzlers im Plenum des Reichstages, eine ausführliche Darlegung des Standpunktes der englischen Regierung. In Italien ist die Kabinettskrise bereits akut geworden und die revolutionäre Stimmung der Bevölkerung verlangt dringend nach einem Beruhigungsmittel.

Angesichts dieser unsicheren Lage hat man allem Anschein nach die neue Kriegszielkonferenz der Ententemächte, deren entscheidende Bedeutung man nicht hoch genug anpreisen zu können glaubte, bis auf weiteres vertagt. Diese Konferenz, an der Vertreter der Vereinigten Staaten, sowie Russlands als Teilnehmer angemeldet waren, scheint also vorderhand ebenso unmöglich und überflüssig zu sein, wie die Balkankonferenz der Alliierten, welche die Vergewaltigung Griechenlands vor den Bundesgenossen und der übrigen Welt rechtfertigen sollte. Inzwischen haben die Sozialisten die von den russischen Delegierten eingeleiteten Friedensberatungen in Stockholm so weit gefördert, dass an die Einberufung der internationalen sozialistischen Konferenz für Mitte August bereits gedacht werden konnte und sogar die offiziellen Einladungen dazu an die Sozialisten aller Länder ergangen sind. Im letzten Moment scheinen aber die französischen und namentlich die englischen Delegierten derartige Schwierigkeiten gemacht haben, dass das Zustandekommen der Konferenz wieder zweifelhaft geworden ist.

Aber nicht nur die kriegführenden Mächte untereinander berufen Konferenzen mit ihren Verbündeten ein und suchen sich durch die internationale Sozialistenkonferenz miteinander zu verständigen, sondern auch die neutralen Länder planen wieder einmal eine gemeinsame Aktion, um ihre schon so oft in Frage gestellte und erschütterte Position zu kräftigen. Durch die inneren Vorgänge in den einzelnen Staaten und das Hervortreten des demokratischen Elementes einerseits, sowie durch die Kriegslage andererseits sind die neutralen Länder in eine Situation geraten, die sie für die Rolle des Friedensvermittlers so ziemlich ausschliesst, was auch König Alfons von Spanien kürzlich in Hinblick auf die unveränderten Kriegsziele Englands und Frankreichs unumwunden ausgesprochen hat. Namentlich aber durch die in diesen Tagen effektiv gewordene amerikanische Ausfuhrsperre und den indirekten Druck, der dadurch auf die Neutralen ausgeübt wird, ist die geplante gemeinsame Aktion zu einer Lebensnotwendigkeit geworden. Der Schritt, den die Neutralen vorhaben, soll sich, wie in den Verhandlungen übereingekommen wurde, in die Form einer freundschaftlichen Protestnote an die Alliierten kleiden, in der die Neutralen auf ihre schwierige Lage verweisen, die sich täglich verschlimmere, zu bedenken geben, wie wertvoll es für alle Kriegführenden sei, wenn wenigstens einige Staaten nicht mit in den Krieg gezogen werden, neuerdings versichern, dass mit den den Neutralen gelieferten Waren keinerlei Manipulationen geschehen, die irgendeinem der Kriegführenden zum Vor- oder Nachteil gereichen könnten, und die bestimmte Erwartung aussprechen, dass diese freundschaftliche Verwahrung die Entente von Schritten abhalten werde, für die sie sicherlich die Verantwortung gar nicht übernehmen wollte.

So wird von allen Seiten und mit den verschiedensten Mitteln an der Herstellung eines Einvernehmens zwischen den Völkern gearbeitet zu einer Zeit, wo die schwergeprüfte Menschheit mit neuen Sorgen, aber auch mit neuen Hoffnungen in das vierte Kriegsjahr eintritt.

TELEGRAMME.

Die Kampflage in Ost und Süd.

Wien, 17. Juli. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei ausheiterndem Wetter waren in Ostgalizien nur Plänkeleien und kleinere Gefechte. Der Angriff der Russen gegen die Wysoka-höhe, einen nördlichen Ausläufer der Waldkarpathen, wurde glatt abgeschlagen. Ueberdies gelang es, die eigene Front nordöstlich von Kalusz etwas vorzuschieben. Das Hochwasser des Dnjestr und seiner Nebenflüsse ist im Fallen. Die Wege dagegen sind noch immer grundlos.

Teile der Tiroler- und Isonzofront hatten zeitweise lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Selo, das am Höhenrande des Brestovicaspalies nordöstlich Jamiano liegt, brach ein italienischer Angriff zum grösseren Teile schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Reste der italienischen Stosstruppen, die bis zu unseren Stellungen kamen, wurden im Handgemenge zurückgeworfen. Kurz vor Mitternacht drang der Italiener in ein schmales Frontstück dort ein. Ein Gegenangriff warf ihn hinaus. Unsere Flieger legten erfolgreich Bomben auf die Militärbaracken des Vallonetales.

Schwierigkeiten der inneren Neugestaltung Deutschlands.

Eine starke Mehrheit gegen den Kanzler.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Juli.

Das „Berliner Tageblatt" meldet: In der Besprechung, die am Samstag zwischen dem neuen Kanzler, Hindenburg, Ludendorff und den Führern des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten stattgefunden hat, gewannen die Reichstagsmitglieder den bestimmten Eindruck, dass Dr. Michaelis die Gründe, die für die Reichstagsmehrheit zur Abgabe der Friedensresolution massgebend gewesen seien, gutheisse. Jetzt aber scheine sich der neue Reichskanzler auf einen anderen Standpunkt stellen zu wollen. Er ist zwar geneigt in seiner Antrittsrede die Erklärung abzugeben, die dem Sinne der Resolution entsprechen würde, aber er hat sich der Annahme der Mehrheitsresolution bisher nicht geneigt gezeigt. Sollte er die Resolution zurückweisen, so würde er gleich in der ersten Reichstagssitzung eine starke Mehrheit gegen sich haben. Das Zentrum, die Fortschrittspartei und die Sozialdemokraten sind fest entschlossen zusammenzustehen, sowie für ihre Resolution zu stimmen.

Zentrumsbetrachtungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Juli.

Die „Germania" schreibt auf der ersten Seite ihres heutigen Blattes: Von massgebender Zentrumsseite verlautet, dass der Reichstag voraussichtlich mit 230 Stimmen die Resolution annehmen werde. Dr. Michaelis kann nicht den Wunsch haben, am Beginn seiner Kanzlerlaufbahn eine solche Majorität gegen sich zu vereinigen. Er sollte nicht übersehen, dass die Art, wie er die geplante Neuordnung erfasst hat, die Zustimmung des Reichstages nicht finden könnte und nicht geeignet wäre, ihm einen Rückhalt zu sichern. Er sollte sich bemühen, in seiner ersten Reichstagssitzung sich die Sympathien der grossen Mehrheit der Volksvertreter zu erwerben.

Eine neue Kanzlerkrise?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Juli.

In Besprechung der Programmrede des Reichskanzlers sagt der „Vorwärts" u. a.: Wenn Herr Dr. Michaelis in seiner Programmrede den Annexionisten Zugeständnisse machen sollte, so würde er damit in seiner ersten Rede dem Reiche schweren Schaden zufügen und seine politische Mission zum scheitern bringen.

Der Kampf gegen Helfferich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 17. Juli.

Die Stellung des Staatssekretärs Dr. Helfferich ist in den letzten Stunden wesentlich gestärkt worden. Man spricht sogar davon, dass er das Staatssekretariat des Auswärtigen übernehmen soll, eine Kombination, gegen die ein grosser Teil der Presse auf das energischeste Front macht, wie überhaupt aus den Pressestimmen über Helfferich erst jetzt hervorgeht, eine wie grosse Unbeliebtheit er sich in relativ kurzer Zeit zu verschaffen gewusst hat.

Englische Blätterstimmen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 17. Juli.

Zum Kanzlerwechsel schreiben die englischen Blätter, dass offenbar die Junkerpartei gesiegt habe. Die Junker werden aber jetzt versuchen müssen, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Wir wissen immer noch nichts Genaueres darüber, wie die Ereignisse verlaufen können und ob sie als ein Sieg der Militärpartei oder der Friedensfreunde aufzufassen sind. Erst der Reichstag kann darüber Aufklärung bringen. „Globe" schreibt: Ohne ihm eine Träne nachzuweinen, ist Herr von Bethmann Hollweg sang- und klanglos vor der Partei Hindenburgs und der Koalition im Reichstag zurückgetreten. Er spielte mit den Forderungen der Demokraten, wie er mit Krieg und Frieden spielte. Dadurch sind die Junker ihm aufsässig geworden, andrerseits vermochte er auch nicht die Demokraten zu befriedigen.

Anschluss aller Neutralen an die Entente?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 17. Juli.

Das „Neue holländische Bureau" meldet aus Washington, dass eine Anzahl von Kongressmitgliedern Wilson auffordern werde, zur rascheren Beendigung des Krieges den Anschluss aller Neutralen an die Entente zu veranlassen.

Die Vorgänge auf dem Balkan

Entschlüsse über die Armee Sarrails.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 17. Juli.

Wie italienische Blätter melden, wird von der in einigen Tagen in Paris zusammentretenden Ententekonferenz vor allem die politische und militärische Lage auf dem Balkan erörtert und darüber beraten werden, ob die Armee Sarrails auf dem Balkan verbleiben und sich endgültig in das Lager von Saloniki zurückziehen, oder ob die Stellungen bis Monastir weiter besetzt gehalten werden sollen. Gründe militärischer, politischer und gesundheitlicher Natur machen eine Lösung in der einen oder anderen Richtung notwendig.

Schwierige Lage der italienischen Armee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 17. Juli.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet: Die Absicht der Regierungen in London und Paris, die englisch-französische Armee aus Griechenland zurückzuziehen, hat in Italien nachhaltiges Aufsehen erregt.

„Perseveranza" versetzt sich in die Lage der italien. Truppen in Albanien nach diesem angekündigten Rückzug der alliierten Truppen und fragt, was die italienische Regierung zu tun gedenke, um die Rücksendung der italienischen Armee zu sichern. Die italienischen Truppen kämen jetzt in eine ähnliche Lage wie die Armee Sarrails zur Zeit der Regierung König Konstantins.

Venizelos an der Spitze der griechischen Armee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 17. Juli.

Französische Blätter registrieren das Gerücht, wonach Venizelos dem französischen Kommissär Jonnart erklärt habe, er werde selbst an die Spitze der Armee treten, um die Truppen anzufeuern und sie zu veranlassen, mit dem Einsatz aller ihrer Kräfte für die Entente zu kämpfen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 16. Juli. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia wurde das Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. Auf den übrigen Teilen der Front schwache Artillerietätigkeit. Erkundungsabteilungen drangen südlich Doiran in die feindlichen Schützengräben ein und fügten dem Gegner empfindliche Verluste zu. An der unteren Struma wurde zwischen den Ortschaften Anzlatar und Ormanli eine feindliche Kavallerieabteilung durch Feuer zersprengt.

Rumänische Front: Auf der ganzen Front an der unteren Donau von Galatz bis zum Meere spärliches Gewehrfeuer. Zwischen Posten stellenweise vereinzelte Kanonenschüsse. Oestlich Tulcea während der Nacht lebhafteres Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Englische Soldaten in den vordersten russ. Linien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 17. Juli.

„Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, dass bei allen gegenwärtigen Offensivaktionen der Russen in den ersten Linien englische Soldaten an der Spitze seien.

Ein unbotmässiges russisches Regiment.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 17. Juli.

„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Das erste Petersburger Artillerieregiment ist wegen gewisser militärischer Vorfälle aus der Liste der russischen Regimenter gestrichen worden.

Neue Versenkungen.

Berlin, 16. Juli. (KB.) (Amtlich.)

Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum eine Anzahl Dampfer und Segler vernichtet, darunter die bewaffneten englischen Dampfer „Thirbly", 2009 Tonnen mit Erzladung, und „Matador", 3400 Tonnen mit Stückgut nach England.

Wahrung der holländischen Hoheitsrechte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 17. Juli.

Die holländischen Marinebehörden hielten eine geheime Beratung ab zur Feststellung, ob der Angriff der englischen Torpedoboote auf deutsche Handelsschiffe innerhalb oder ausserhalb der territorialen Gewässer stattgefunden habe, und veranlassten sofort das Nötige, um die holländischen Hoheitsrechte zu wahren.

Spannung zwischen Poincaré und den Ministern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Berlin, 17. Juli.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Zürich: Nach einem Bericht der „Laussanne-Revue" aus Paris spricht man dort von Spannungen zwischen den Ministern und Poincaré. Dieser soll dem letzten Ministerrat nicht beigewohnt haben, obwohl die Beratung im Elysee stattgefunden hat. Es soll zu starken Meinungsverschiedenheiten in dieser Sitzung gekommen sein.

Neue Flugzeugfabriken in Amerika

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 17. Juli.

Aus New-York wird gemeldet: Der Kriegsminister erklärte, dass sofort neue Fabriken zur Herstellung von Luftfahrzeugen mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Dollars errichtet würden.

Verbot deutscher Versicherungen in Amerika.

Washington, 16. Juli. (KB.)

Eine Bekanntmachung Wilsons untersagt den deutschen Seeversicherungsgesellschaften die weitere Tätigkeit in den Vereinigten Staaten und verbietet den amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften die Rückversicherung mit ihnen.

Namensänderung des englischen Königshauses.

London, 16. Juli. (KB.)

Der König ordnete für morgen eine Sondersitzung des geheimen Rates an, um seine Absicht, den Namen des königlichen Hauses zu ändern, auszuführen. Der Name wird später durch Proklamation bekanntgegeben werden.

Abg. Daszyński in Stockholm.

Stockholm, 17. Juli. (KB.)

Die russischen Delegierten hielten mit dem Reichsratsabgeordneten Daszyński eine längere Konferenz ab. Die Delegierten reisten gestern nach London ab, wo sie mit den französischen Delegierten zusammentreffen.

Ausserkrafttreten der Wahl der Advokatenwohnsitze.

Wien, 17. Juli. (KB.)

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Uebergangsministeriums, wodurch gemäss der diesbezüglichen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses die kaiserliche Verordnung über die Wahl des Wohnsitzes durch die Advokaten ausser Wirksamkeit gesetzt wird.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 16. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 16. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern morgens versuchten die Engländer in dreimaligem Angriff die bei Lombardzide verlorenen Stellungen zurückzugewinnen; stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das tagsüber mässige Feuer schwoll abends sowohl an der Küste, wie von der Yser bis zur Lys zum starken Artilleriekampfe an, der auch nachts lebhaft blieb. Vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe war in den letzen Tagesstunden die Feuertätigkeit gesteigert. Nordwestlich von Lens und Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In heftigem, aber vergeblichem Angriff bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich von Courtezon genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier wie bei den gescheiterten Angriffen südlich des Gehöftes La Bovelle hatten sie schwere Verluste; auch nordwestlich von Sillery, im Vesletal, schlug ein Vorstoss des Feindes fehl. In der Westchampagne waren einige unserer vorderen Gräben bei Abschluss der Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am Hochberge die am Abend zurückgewonnenen Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Poehlberge nach erbittertem Nahkampfe unsere alte Linie wieder erreicht. Eine grössere Anzahl von Gefangenen und Maschinengewehre sind von einigen Gefechtsfeldern eingebracht worden. Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauert der lebhafte Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an.

Front Herzog Albrecht

Rege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringung zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafte Gefechtstätigkeit nur bei Riga und südlich von Dünaburg. In den Waldkarpathen wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben. In der rumänischen Ebene nahm abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu. Am Donaudelta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Ueberfall durch Gegenstoss zurück.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 16. Juli abds: Im Westen mehrfach lebhafte Feuerkämpfe. Im Osten keine grösseren Kampfhandlungen.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Mittwoch, den 18. Juli 1917:

Neu gelangen zum Verkaufe:

Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinskotelette, Rindsknochen, Krakauer grob, Krakauer fein, Hauswurst, Debrecziner, Kognak in Flaschen à 1, 1/2, 1/8 Liter.

Ausverkauft sind:

Schweinefett, Topfen.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Lokalnachrichten.

Approvisionierung der Stadt. Unter dem Vorsitz des Delegaten Dr. Adam Fedorowicz fand am 15. d. M. die übliche wöchentliche Sitzung der Approvisionierungskommission statt. Kohle. In der verflossenen Woche wurden 132 Waggons inländische und 39 Waggons oberschlesische Hausbraunkohle beigestellt. Die Besserung in der Beistellung inländischer Kohle ist dem Umstand zu verdanken, dass die Kriegshandelszentrale keinen Einfluss auf die Versendung und Verteilung der Kohle geübt hat. Während dieser Zeit erhielten alle Konsumenten gleichmässig Kohle und auch die Staatsbahnen sowie die Militärverwaltung wurden entsprechend versorgt. Seitens der Jaworznoergrube wurde energisch gegen die Behauptung Stellung genommen, als ob während der Zeit, als der Kriegshandelszentrale die Verfügung über die Kohlenmengen entzogen wurde, 300 Waggons Kohle dem Inland entzogen und nach dem Westen verladen worden wären. Es wurden im ganzen 30 Waggons Kohle ausschliesslich im Austausche gegen Lebensmittel für die Bergarbeiter abgefertigt, was angesichts der drohenden Bewegung unter den Arbeitern nur mit Genugtuung zu begrüssen ist. Brennholz. Die Beschaffung wird immer schwieriger. Die Zufuhren zu den Bahnstationen haben vollends aufgehört. Vor Eintritt des Winters ist auf nennenswerte Zufuhren nicht zu rechnen. Die Nachfrage nach Brennholz ist eine allgemeine. Preise stark steigend. Mehl. Vorräte sind nicht vorhanden. Viehauftrieb. Der Auftrieb entspricht dem Bedarfe. Die Qualitäten sind sehr abfallend. Eine Ermässigung der Fleischpreise wurde auf dringendes Betreiben des Delegaten ins Auge gefasst.

Siegmund Duschek, Feldwebel-Feldpilot, Inhaber der silbernen Tapferkeitsmedaille, hat vor einigen Tagen nach schwerem Fliegerkampfe an der Isonzofront den Tod gefunden. Duschek rückte zu Beginn des Krieges als Mitglied des Freiwilligen Motorfahrerkorps ein, diente hier in Krakau bei der Kraftwagenwerkstätte des Festungskommandos, kam dann zur Fliegertruppe und fiel, wie der Kommandant seiner Fliegerkompagnie berichtet, von der Uebermacht überwältigt, nach heldenmütigem Luftkampfe.

Feldpostverkehr. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Manche Firmen und Privatunternehmungen senden an Postämter grössere Mengen an Prospekten und Reklamedruckschriften mit dem Ersuchen, diese Druckschriften an die Abteilungen der Armee im Felde zu verteilen. Da die Durchführung einer solchen Verteilung den Feldpostämtern viel zu schaffen gibt, wurde den Feldpostämtern untersagt, künftighin derartigen Ansuchen Folge zu leisten und sie wurden beauftragt, derartige Sendungen den Uebersendern mit der Aufschrift „nicht angenommen" zurückzustellen. Es werden daher Firmen und Privatunternehmungen auf die Zwecklosigkeit derartiger Ansuchen an die Feldpostämter aufmerksam gemacht.

Feldpostwarenprobenverkehr. Mit heutigem Tage sind Warenprobensendungen zu den Feldpostämtern Nr. 136, 295, 439 und 454 zugelassen, hingegen zu den Feldpostämtern Nr. 175, 183, 184, 268, 269, 298, 344, 427 und 436 eingestellt worden.

Kriegswaisenspende. Frl. Sidonia Freundlich in Rabka spendet fast jeden Monat einen Geldbetrag für Zwecke der Kriegswaisenfürsorge. Diese edle Herzensregung verdient Anerkennung und Nachahmung.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka", Zielona 17, hat der Programmwechsel ein neues Sensationsdrama auf den Spielplan gebracht, „Die Nacht der Rache", inszeniert von Christensen, ein wahrhaft imposantes Filmwerk, das vom ersten bis zum letzten Akte die Zuschauer in Atem hält. Das auswärts schon mit durchschlagendem Erfolg vorgeführte Drama wird gewiss auch auf die hiesigen Kinofreunde die grösste Anziehungskraft ausüben. Sehr heiter ist das Lustspiel „Wie man seinen Mann kuriert", überaus interessant die neueste Messterwoche. Selbstverständlich ist, dass das militärische Künstlerorchester für das Sensationsdrama eine der Handlung besonders vortrefflich angepasste Begleitmusik einstudiert hat.

Wetterbericht vom 17. Juli 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
16./7.	9 h abds.	749	17·0	19·6	windstill	heiter	—
17./7.	7 h früh	748	13·6	18·1	„	3/4 heiter	—
17./7.	2 h nchm.	749	24·2	23·8	„	bewölkt	—

Witterung: Meist heiter, warm — Trübung.

Prognose für den 17. Juli: Meist bedeckt, ruhig, warm.

Kleine Chronik.

Kriegsminister Kerenski stellte in seiner Ansprache den ukrainischen Bauern in Kiew die Errichtung einer föderalistischen russischen Republik in Aussicht.

Der Kongress des Arbeiter- und Soldatenrates hat eine Kundgebung für eine Unterbrechung der Offensive erlassen.

Der Grossmeister der italienischen Freimaurer Ferarri hat sein Amt niedergelegt.

Dr. Viktor Adler ist aus Stockholm in Wien eingetroffen.

Strassenbau und Unterkünfte im Gebiete der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung in Polen.

Die Verkehrsmittel Russlands sind, wie allgemein bekannt nicht die besten. Bis zur Zeit der grossen Maioffensive im Jahre 1915 reichte dasVerwaltungsgebiet ungefähr bis zur Pilica—Nidalinie. Die in diesem Gebiet vorhanden gewesenen Strassen wurden bis zu dieser Zeit in gut fahrbaren Zustand gesetzt. Nach diesem Zeitpunkte vergrösserte sich der Gouvernementsbereich wesentlich. Es wurde notwendig, die vom Durchmarsche der Heeresmassen stark hergenommenen Strassen, die im Kampfgebiete besonders arg gelitten hatten, mit grösster Beschleunigung instandzusetzen.

Diesen Instandsetzungen stellten sich die grössten Schwierigkeiten entgegen. Das notwendigste Baumittel, der Stein, fehlte: in den meisten Gebieten — ausser dem Bergstock der Lissagora, dem Bergland von Kielce und den Höhenrücken nordwestlich von Krakau — istStein nur selten in bodenständigem Zustande und in einigermassen brauchbarer Härte erhältlich; in manchen Gegenden, zum Beispiel bei Biotrkow, Radom, Miechow und im Kreise Lubartow gibt es Findlinge (Klaubsteine) aus Porphyr oder Granit in nennenswerten Mengen, nicht selten bis zu einem Meter Durchmesser gross. Dieses hervorragend gute Material ist natürlich im Verhältnisse zum Gesamtbedarfe nur eine verschwindend geringe Menge und muss auf den Feldern gesammelt werden.

Daraus geht hervor, dass der Stein im allgemeinen zu den Verbrauchsstellen von weither zugeführt werden muss. Nun besorgt aber der grösste Teil der zurückgebliebenen Pferde und Fuhrwerke im Frühjahr den Anbau und im Sommer die Ernte, die bis in den Spätherbst dauert, wo die Pferde weiter für den Herbstanbau in Verwendung stehen. Während der Winterszeit spielt derAbschub von Getreide usw. aus den an Bodenerzeugnissen reichen, dafür an Stein naturgemäss ärmsten Kreisen eine grosse Rolle, so dass es besonders in diesen Landesteilen der grössten Umsicht und Tatkraft bedurfte, damit das für militärische Zwecke hervorragend wichtige Verkehrswesen nicht vernachlässigt werde.

Trotzdem ist es dem Militär-Generalgouvernement gelungen, nicht bloss die bestehenden Strassen in Stand zu setzen und in einen auch für den Automobilverkehr sehr guten Zustand zu erhalten, sondern nach Erfüllung dieser Aufgabe auch an den Bau neuer Strassen zu schreiten.

Der Neubau dieser Strassen ist im grossen Stile angelegt. Zur Beurteilung des Umfanges der zu leistenden Arbeit möge die Tatsache genügen, dass für den Ausbau dieser Strassen im Gebiet westlich der Weichsel allein bei nur verhältnismässig geringer Fahrbahnbreite über eine halbe Million Kubikmeter Stein erforderlich sind. Da in den meisten Gebieten, wo Neubauten von Strassen erforderlich sind, Mangel an Steinmaterial herrscht, so muss der Stein, der im Gebiete von Kielce in mehreren neueröffneten Brüchen gewonnen wird, zunächst auf der Vollbahn und hernach wegen Mangels an Fuhrwerk mittels Rollbahn an die Verwendungsstelle gebracht werden. Nächst der Weichsel wird auch aus den Brüchen bei Anopol Stein gewonnen und mittels Galeeren auf der Weichsel an die Verbrauchsstellen befördert.

Für die Zuführung dieses Steines müssen über 100 Kilometer einfache Rollbahnen verlegt werden.

Durch denAusbau der neuenStrassen werden weitere ertragsreiche Gebiete des Landes erschlossen werden.

Nicht weniger als die Strassen haben die im Zuge der Strassen befindlichen, meist hölzernen Brücken während des Rückzuges der Russen gelitten, die meisten wurden verbrannt. Die nachrückenden verbündeten Truppen ersetzten sie durch Notbauten, die natürlich einen längeren Bestand nicht gewährleisten konnten. An diesen Stellen wurden zum Teil bereits für schwere Lasten neue Brücken gebaut, zum Teil befinden sie sich im Bau.

Sehr viel Arbeit wurde auch für die Herstellung der Truppenunterkünfte erforderlich. Wie alles andere wurden auch die gewesenen russischen Kasernen in den meisten Fällen dem Feuer preisgegeben, nur wenige blieben erhalten. Hiebei sei vermerkt, dass die russischen Truppenunterkünfte sehr geräumig und solid waren, vielfach blockhausartig ausgeführt. Waren sie nicht bis auf den Grund niedergebrannt, so wurde der Aufbau derart beschleunigt, dass die meisten Truppen bereits im Herbst 1915 die instand gesetzten Unterkünfte beziehen konnten. Wo die erforderlichen Unterkünfte nicht ausreichten, wurden Baracken errichtet.

Verschiedenes.

Vom alten Dupuytren. Der Pariser Chirurg Dupuytren war bekannt wegen seiner hohen Rechnungen und wegen seines oft beissenden Witzes. Für beides ein Beispiel. Als er Rothschild einen gebrochenen Arm geheilt hatte, schickte dieser ihm 20.000 Franks an Honorar. Dupuytren quittierte mit dem Zusatz, er habe nicht geglaubt, dass Rothschild seine Aerzte in Raten bezahle. Einen anderen sehr reichen Pariser hatte D. operiert, ohne jedoch in diesem Fall ihm das Leben retten zu können. Kurz darauf kam ein Neffe des Verstorbenen und dankte D. in überschwänglichen Ausdrücken, worauf D. alsobald ausrief: „Heraus mit der Sprache, junger Mann, haben Sie noch einen Onkel, den ich operieren soll?"

18. Juli.

Vor zwei Jahren.

Die Schlacht zwischen Bug und Weichsel ist in vollem Gange. — Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich von Żółkiewka wurden gestürmt. — Auch westlich der Weichsel schreitet unser Angriff fort. — In Ostgalizien keine Aenderung der Lage. — An der ganzen italienischen Front heftiger Geschützkampf. — Ein Angriff auf den Col di Lana wurde unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen. — Beim Kirchhof von Souchez scheiterte ein französischer Angriff. — An den übrigen Teilen der Westfront nur kleinere Ereignisse.

Vor einem Jahre.

In der Bukowina keine nennenswerten Begebenheiten. — Nördlich von Radziwillow und bei Luck wurden russische Vorstösse abgewiesen. — Gegen den Görzer Brückenkopf entwickelt die feindliche Artillerie lebhafte Tätigkeit. — Die ganze Kärntner Front und die Stadt Riva stehen gleichfalls unter dem Feuer schwerer feindlicher Artillerie. — An der Somme wurden wieder starke feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht. — Im Maasgebiete lebhaftes Feuer und kleinere Handgranatenkämpfe.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir klingeln, wenn weiter serviert werden soll," sagte sie. Der Kellner ging, und sie nahm vergnügt am Tische Platz. „Setz dich, Bubi," fuhr sie fort. „Ich werde dir die Austern zurechtmachen. Bitte, kein so ernstes Gesicht. Wir wollen alles in Behaglichkeit besprechen.Zuvörderst prosit."

Sie liess ihr Glas an das seine anklingen, trank einen Schluck und schlürfte die erste Auster.

„Reini, ich weiss, was du denkst. Ich sei ein bissel verrückt. Denke das meinetwegen. Ein Schuss Verdrehtheit ist mir lieber als das eisig Korrekte, vor dem ich mich fürchte wie vor der Kälte, die ich nicht vertragen kann. Ich kämpfe einen Befreiungskampf, und im Kriege ist alles erlaubt. Daher auch die hundert kleinenListen, die du meiner nicht würdig findest. Warum nicht würdig? Ist es würdiger, mich wie ein Kind behandeln zu lassen? Nimm mich doch so, wie ich bin. Mit allen meinen raschen Affekten, auch mit meinen Ungezogenheiten. Du kannst ja noch modeln an mir; es ist wenig Festes in mir, es hängt vieles in der Schwebe und braucht seine Stützen. Aber zu den sanften Täubchen gehöre ich nicht, auch nicht zu den höheren Töchtern. Das musst du längst wissen . . ."

Die Ruhe ihres Tons entwaffnete ihn.

„Du bist mir recht, wie du bist," entgegnete er. „Ich habe nichts gegen deinen Brausekopf und gegen deine krausen Gedanken. Das kenne ich alles. Auch über deine Ungezogenheiten werde ich fortkommen, denn du hast ganz recht: Du bist nicht unkorrigierbar. Aber, liebes Kind, gegen offenbare Blödsinnigkeiten wehre ich mich. Entschuldige den Ausdruck. Wollte ich pathetischer sein, so würde ich gewählter sprechen. Es dünkt mich zweckmässiger, wir verhandeln wie gute Freunde miteinander. Gegen deine famose Entführungsidee sprechen Aeusserlichkeiten, die nicht zu überwinden sind."

„Welche? — O, ich ahne. Mangel an Mammon. Ich bin vorbereitet. Olafs Wucherseele hat mir auf mein Erbe hin gepumpt. Dreihundert Prozent, aber was schadet das?! Ich bin im glücklichen Besitze von rund vierzigtausend Mark. Davon können wir eine geraume Zeit recht lustig leben."

Reinhard schüttelte den Kopf. „Lili, du bist unverbesserlich," sagte er in mühsam unterdrücktem Aerger. „Wozu dieser unsinnige Pump? Dein Vormund hat sich ohne weiteres bereit erklärt, deine Mündigkeit zu erwirken. Wir brauchen also gar keineEskapaden.Undwie denkst du dir denn das eigentlich mit dem Durchbrennen? Damit würde ich doch meine Uniform auf das Spiel setzen?"

Sie erhob sich, um dem Kellner zu klingeln. Dabei fragte sie ruhig:

„Willst du denn Offizier bleiben?"

Er schaute sie gross an.

„Selbstverständlich. Ich liebe meine Waffe und habe allerVoraussicht nach eine gute Karriere vor mir. In zwei Jahren kann ich Etatsmässiger sein. Dann werde ich allerdings in die Provinz versetzt, aber mit der Mölichkeit, als Oberstleutnant wieder an die Spitze eines Garderegiments zu kommen . . ."

Während der Kellner umdeckte und das Geflügel servierte, wechselte das Thema. Lili fragte nach Japan und wie es sich da lebte, und Reinhard gab Antwort. Erst als der Kellner das Zimmer abermals verlassen hatte, kam sie auf das Gespräch von vorhin wieder zurück.

„Ich muss dir die Wahrheit sagen, Reini," begann sie. „Ich will nicht nach Japan. Es lockt mich gar nicht. Und noch weniger lockt mich die Provinzgarnison. Da würde ich mich unglücklich fühlen. Ueberhaupt, zur Offiziersfrau bin ich nicht geschaffen. In der Enge dieser Kreise ginge ich unter. Unter ein Joch kleiner Begriffe lasse ich mich nicht beugen. Ich bestreite keinen Augenblick, dass das alles so sein muss: dass sich das Gefüge eures Standes nur durch eine pedantische Beobachtung aller überkommenen Normen zusammenhalten lässt — dass sie also notwendig sind. Aber mich würden sie totdrücken. Ich liebe die freiere Geste. Jawohl. Ich vermute, es würde mir einen diabolischen Spass machen, eure Offiziersfrauen in Angst und Schrecken zu jagen. Ich reite in Hosen und stehe mannigmal auf dem Sattel Kopf. Könnte ich das in der Offiziersmanege? Ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Da würde die Frau Majorin in Ohnmacht fallen. Ich habe meine eigenen Ansichten über die Moral, und die würden jedem Garnisonsprediger die Gänsehaut über den Buckel jagen. Ich fühle mich nicht wohl in der üblichen Nationaltracht ehrbarer junger Frauen. Ich bin meine eigene Gefallbarkeit und die wird euren Damen wieder wenig gefallen. Ich passe da nicht hin . . ."

(Fortsetzung folgt.)



Bücherschau.



„Plagegeister“ von Dr. K. Floericke. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckesche Verlagshandlung, Stuttgart. (Preis geh. M 1.—, geb. M 1.80.) — Ein gefährlicher Stubengenosse des Menschen ist die Fliege, ein Umstand, den man bisher viel zu wenig gewürdigt und seiner wahren Bedeutung nach eingeschätzt hat. Heute kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass gerade durch die überall umherschwirrenden Fliegen gefährliche und ansteckende Krankheiten übertragen werden. Erst in neuerer Zeit ist bei uns die richtige Einsicht zum Durchbruch gekommen. 1869 hat Rainbert die Uebertragung des Milzbrandes durch Stubenfliegen nachgewiesen, 1880 erkannte Laveran sie als Träger der die eitrige Entzündung von Wunden verursachenden Bazillen, und 1898 wurde im Spanisch-Amerikanischen Kriege die Fliege als Uebermittlerin von Typhusepidemien festgestellt, eine Erfahrung, die sich auch im Burenkriege wieder bestätigte. Heute wissen wir, dass die Fliegen ausser den schon genannten Krankheiten auch noch Durchfall, Cholera, Tuberkulose, Pocken, Scharlach, Diphtherie, Rückfallfieber, Dysenterie, Augen- und Milzkrankheiten sowie Wurmkrankheiten zu verschleppen vermögen, selbst den entsetzlichen Aussatz, für den man früher mit Unrecht die Moskitos verdächtigt hatte. Aeusserlich und innerlich sind sie mit Krankheitskeimen förmlich vollgestopft, da sie ja an den schmutzigsten Orten sich aufhalten und in dem Aussuchen ihrer Nahrung ganz und gar nicht wählerisch sind. So lesen wir in einem soeben zur Ausgabe gelangten, in jeder Beziehung fesselnden Buch, dessen Verfasser in bekannter Anschaulichkeit das Heer jener kleinen menschlichen Plagegeister (Wanze, Laus, Floh, Zecke, Milbe, Fliege, Mücken) vorführt, deren Kenntnis schon aus gesundheitlichen Gründen Gemeingut unseres Volkes werden sollte. Seine fesselnden Ausführungen beleben zahlreiche im Plauderton eingestreute Erzählungen. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen den Inhalt und helfen ein Buch schaffen, dem allgemeine Verbreitung zu wünschen ist.

„Benno Stehkragen“ von Karl Ettlinger. Ullstein und Co. Preis K 1.60. — Diese ergötzliche, drollige und rührende Geschichte Karl Ettlingers ist unter seltsamen Umständen entstanden. Im Schützengraben wurde sie begonnen. Zum Manuskripte dienten Papiere aller möglichen Formate, aller möglichen Farben, Briefbogen umgedrehte Umschläge von Briefen, Rückseiten von Prospekten und Meldezettel, und im Lazarett wurde sie in der Zeit der Genesung von schwerer Verwundung beendet. Dennoch klingt die grosse Melodie des Krieges nur ganz leise in die friedliche Welt dieses Buches hinein, dessen tragikomischer Held der kleine, verwachsene Bankbeamte Benno Stehkragen ist. In dem rastlosen und aufgeregten Getriebe des Couponbureaus sitzt er wie auf einer einsamen Insel, die seine still schaffende Phantasie um ihn gezaubert hat. Rosenrot scheint ihm, dem Stiefkinde der Natur, das Dasein. Bis eines Tages ihm gegenüber ein schönes, mit hellen Augen in die Wirklichkeit blickendes Mädchen Platz nimmt. Da ist es um den armen kleinen Benno Stehkragen geschehen. Von nun ab erfüllt ein einziges Bild die Trugwelt seiner Träume, und da es unerreichbar für ihn ist, gerät er in Kummer und Herzensnot. Mit wehmütiger Teilnahme berichtet Karl Ettlinger von dem Zusammenbruch seiner zärtlich gehegten Illusionen. Sauber wie eine Miniatur ist der Hintergrund gemalt: das „alde Frankford“, Benno Stehkragens Geburtsort, das Bankhaus mit dem Gesumm seines Tagewerkes und das närrische Menschengewimmel.

„Das neue Fest.“ Ein Büchlein der Liebe von Alfons Petzold. Anzengruber-Verlag. — Liebeslyrik wirkt jetzt wie Schwalbe im Dezember. Man ist misstrauisch gegen sie, findet sie nicht am Platz, scheut sie sogar, denn Erinnerung an Legionen liebeslyriktönender Barden wirkt schwer nach. Zu den vielen Missklängen, die ohnehin schon unser Herz bewegen, noch einen dazu, nein, lieber nicht. Liest man aber dies Heftlein von Alfons Petzold, breitet sich Lindheit und Freude über das Herz. Da ist Gefühl, Empfindung, da ist Wahrheit, sind Natur, plastische Bilder, Gedanken, Stimmungen, Liebe im Morgenrot, Weltgefühl, Sonne und eine Menge anderer interessanter, gut gebrachter Dinge. Ein Liedlein ist so wehmütig, so fein und bringt einen so wahren Schimmer dessen, was Liebe heisst, dass es hieher gesetzt werden muss:

„Bald, Liebste, bald
Bin ich kein Mensch mehr, sondern eine Tanne
im Wald.
Wenn Du vorübergehst werde ich Dich grüssen,
Meine Wurzeln singen unter Deinen Füssen!
Wird ein Englein in meinen Aesten sitzen
Und nach Dir mit schillernden Zäpfchen flitzen.
Dann wirst Du die Hände um meine Rinde tun
Und so wie einst in meiner Liebe ruhn.“

Wirklich, eine Sache von Petzold zu lesen ist gut und angenehm. S. W.

„Verse an A. E. H.“ Von O. W. F. (Wien, bei Richard Lanyi.) — Einer, der es liebt, ein Anonymus zu sein. Auch recht. Hat aber das Schlechte, dass man Pose vermutet. — Lyrik. Ausserordentlich viel Lyrik. Form ist da, heutzutage mit einigem Erstaunen zu konstatieren, da Formlosigkeit die Form der modernen Dichter geworden ist. Anklänge, nicht mehr, an Goethes Lyrik zu finden. Besonders neue Gedanken werden nicht aufgesagt, aber es ist schon etwas, dass sich der Dichter beim Dichten überhaupt was denkt. Besser wird er in den Sachen, die weniger abstrakt sind. „Wintermorgen“ ist gut bildlich, hat Stimmung und Gegenständlichkeit. O. W. F. vermag auch den Reiz einsamen Abends, den zarten, stillen Schimmer der Wintertage gut uns hinzustellen, glücklich trifft er Volksliederton im ersten der „Lieder“, das aber, welches er „Volkslied“ betitelt, ist schwach, in der Komposition, im Aufbau vergriffen. Im ganzen sind die Gedichte gute Mittelware, misst man sie an der Impotenz der Zeit, müssten sie noch besser klassifiziert werden, aber wohin käme man mit diesem Standpunkt? S. W.

„Nächstenliebe“ von Lucie Vierna. Kleine Erzählungen über Gastspiel- und Erholungsreisen. — Schwatzen aus der Schule. — Kleine Plaudereien aus dem Leben. — Oesterreichische Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Wien 1916. Preis jeden Bandes K 1.60. — Es ist kein blosser Zufall, dass man dem Namen dieser Schriftstellerin gerade während der Kriegszeit so oft begegnet. Versteht es doch die in München lebende und in Oesterreich auch zur Genüge bekannte Berliner Künstlerin ganz ausgezeichnet, durch ihre Schriftstellerei der Kriegsfürsorge recht stattliche Summen zuzuführen. Aber selbst dann, wenn sich Lucie Vierna nicht auf diese so sympathische Art bemerkbar machen würde, müsste sie auch die Aufmerksamkeit aller jener Kreise finden, die in Kunstdingen und Literatur ein gewichtiges Wort zu sprechen haben. Es bedeutet gewiss und leider kein Novum mehr, dass Bühnenkünstlerinnen Bücher schreiben, aber was bei Lucie Vierna sofort angenehm auffällt, ist die Tatsache, dass sie mit ihrem schriftstellerischen Talent so ziemlich ausserhalb jeder Schablone und weit über dem Durchschnitt jener Damen steht, die auch Bücher schreiben. Lucie Vierna ist eine vielgereiste Künstlerin — ihr Beruf hat sie bis nach Kleinasien gebracht — und es liest sich sehr nett, was sie da mit einer temperamentvollen Lebhaftigkeit an Erlebnissen von ihren vielen Gastspielen und Erholungsreisen, wie überhaupt aus ihrem Leben zu erzählen weiss. Interessant lesen sich ihre Begegnungen mit berühmten Dichtern, aber nirgends ist ein Ton der Ueberhebung oder Unbescheidenheit anzutreffen, in jedem Geschichtchen besticht ein anheimelnder Plauderton. Und was schliesslich nicht zu unterschätzen ist, auch stilistisch sind die Erzählungen einwandfrei. Man darf deshalb beiden Büchern umsomehr einen Erfolg beim Publikum wünschen, als das Reinerträgnis von der patriotischen Verfasserin wiederum Kriegsfürsorgezwecken gewidmet wird. Weiteren Arbeiten der Künstlerin, die gewiss noch manchen interessante Episode aus der Werkstatt der Bühne auf dem Herzen hat, darf man zweifelsohne mit Genugtuung und Spannung entgegensehen. Rudolf Huppert.

„Lucie Vierna.“ Ein Künstlerporträt von Karl Alexander Burger. Verlag der Wallishausserschen k. u. k. Hofbuchhandlung (Adolf W. Künast) 1917. — Es ist sonst nicht üblich, dass man über Dichter oder Schriftsteller, die erst ganz kurze Zeit die Vorteile eines Publikumerfolges geniessen, Bücher schreibt und darin von ihrem Werdegang und ihren sonstigen Erlebnissen aus ihrem Leben erzählt. Nachdem man aber in einer verhältnismässig ganz kurzen Spanne Zeit von der Münchener Schriftstellerin Lucie Vierna einige sehr ansprechende Proben ihres schriftstellerischen Talentes zu lesen bekommen hat, nimmt man das vorliegende Künstlerporträt, das Burger in einem sehr geschmackvoll adjustierten Bändchen entworfen hat, mit weniger Bedenken hin, als dies sonst vielleicht der Fall wäre. Man wird freilich das Gefühl nicht los, dass diese gutgemeinte Biographie noch viel zu früh kommt, aber man verfolgt deshalb nicht minder aufmerksam die einzelnen Kapitel, in denen der Autor über die Schauspielerin Vierna, über deren ersten theatralischen Versuch und schliesslich über ihre Schriftstellerei in sehr flotter und anregender Weise plaudert. Bei den vielen Freunden der Künstlerin, bei der Fleiss und Begabung sich so hübsch die Wage halten, wird dieses biographische Werkchen sicherlich viel Beifall finden. Hat sie doch, wie ihre Bücher beweisen, nicht aus blosser Liebhaberei, sondern „einem inneren Zwang“ folgend zur Feder gegriffen. Rudolf Huppert.

„Josef Unger: Das Elternhaus, die Jugendjahre 1828 bis 1857.“ Biographischer Beitrag von Dr. S. Frankfurter. Wien 1917, Braumüller. Preis K 3.60. — Der Verfasser, einer der bekanntesten und höchsten Bibliotheksbeamten Oesterreichs, widmet seinem ehemaligen Berufskollegen, dem genialsten österreichischen Juristen, ein Stück Biographie. Es umfasst nur die Jugendjahre bis 1857, enthält aber mehr als eine Jugendbiographie Ungers, weil sie auch ein lebensgetreues Bild der vormärzlichen Zustände Oesterreichs gibt, indem der Geschichte von Ungers Vater, Martin Unger, fast die Hälfte des Buches eingeräumt ist. So wird das Buch ein reichbelegtes Dokument österreichischer Kulturgeschichte und vormärzlicher Geschichte des Judentums. Dem Buche ist ein sehr interessantes Porträt Josef Ungers beigegeben.

„Zuchthäuslerin Nr. 5553.“ Kriegserlebnisse einer deutschen Frau in Frankreich. Von Ly van Brackel, Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin, Preis M 1.—. Es sind grauenvolle Bilder, die uns die Verfasserin, eine deutsche Dame von Rang und Stand, aus dem französischen Gefängnis- und Zuchthausleben enthüllt. Vom Kriegsausbruch in Paris überrascht, beschliesst sie, als Engländerin dort zu bleiben und ihre ärztliche Kenntnisse in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Man überweist der Engländerin, der gute Beziehungen den Weg zu vielen Behörden ebnen, vor allem die Fürsorge für die „versprengten“ englischen Soldaten, die sich in Paris herumtreiben. Einmal übertragt man ihr sogar die Führung eines Rücktransports solcher Engländer an die Front, weil die Tommys ihrer „Pflegerin“ besser gehorchen als den französischen Militärbehörden. — Das Mitleid mit einem von den französischen Schwestern roh gepeinigten deutschen Verwundeten wird ihr zum Verhängnis: sie wird verhaftet, angeklagt und als Spionin trotz mangelnder Beweise und trotz des lebhaften Eintretens ihrer englischen Freunde zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

„Tornisterhumor“, Band 39: „Junge, Junge!“, Band 40: „Gaudeamus“ von Scheffel zu 25 Pfennig. Berlin, Verlag der „Lustigen Blätter“. — Wieder zwei neue Bändchen! Während der eine Seemannshumor und lustige Bilder aus dem Leben der U-Bootleute enthält, bringt der zweite das unsterbliche Meisterwerk Scheffels in einer gediegenen Auswahl von Hans Brennert. Man sieht, wie ewig jung diese „Lieder aus dem Engeren und Weiteren“ bleiben und wie sie das Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind. Gar manche Lieder sind in der heutigen Kriegszeit, im Zeichen des Kampfes mit Italien von besonderer Bedeutung. Es war eine glänzende Idee des bewährten Verlages, gerade diesen Scheffel seiner Sammlung einzuverleiben.

FINANZ und HANDEL.

Galizische Karpathen-Petroleum-Aktien-Gesellschaft. In der am 14. Juli d. J. stattgefundenen Generalversammlung wurde beschlossen, den Dividendenkoupon Nr. 22 ab 16. Juli 1917 mit 100 K einzulösen.

Polnische Montanindustrie. Zu den grössten Montangesellschaften Polens gehört die Aktiengesellschaft Starachowicer Bergwerke in Starachowice, Gouvernement Radom. Die Gesellschaft befindet sich zurzeit unter Zwangsverwaltung. Der Betrieb ist vor einiger Zeit wieder eröffnet worden, und zwar wird ein Hochofen unter Feuer gehalten. Das Werk hat nahezu zwei Jahre stillgelegen; es mangelte an Material, besonders an Kohle und Koks. In Erwartung einer Aenderung der Lage wurde das Personal nicht entlassen, sondern mit dem Absatz des aus früheren Jahren zurückgebliebenen Eisenvorrates beschäftigt. Ein Drittel dieses Vorrates wurde zu guten Preisen verkauft. Die Gesellschaft ist jetzt dabei, die durch den Krieg verursachten Schäden, soweit sich das ermöglichen lässt, wieder ausbessern zu lassen. Diese Schäden sind sehr bedeutend, sowohl in den Werken als auch in den Forsten der Gesellschaft, wo heftige Kämpfe stattgefunden haben. Die Entschädigungsansprüche wurden durch Vermittelung des Vereines der polnischen Industriellen in Lublin, sowie der Hauptschätzungskommission für Bodenschäden in Radom bei den zuständigen Behörden geltend gemacht. Die Steinkohlengrube Andreas III bei Lagischa, Kreis Bendzin, befand sich bis jetzt unter Zwangsverwaltung. Nunmehr ist die Zwangsverwaltung aufgehoben worden. Die genannte Grube liegt im deutschen Verwaltungsgebiete und gehört einer Gesellschaft, die hauptsächlich mit polnischem Kapital arbeitet. Die Förderung der Grube betrug bisher über 40.000 Tonnen jährlich. In den Bezirken Slusarze-Zwierzyniec, Gemeinde Opatow, und Kawki, Gemeinde Pamki, im Kreise Czenstochau, wurden erhebliche Eisenerzfunde gemacht. Die Verwertung der Erze wird die Erzverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Kattowitz vornehmen. (I.-K.)

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 17. Juli bis einschl. 19. Juli. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Die Nacht der Rache.** Drama in sechs Akten. Inszeniert von Christensen. — **Wie man seinen Mann kuriert.** Lustspiel. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 16. bis 18. Juli:

China. Naturaufnahme. — **Die Mutter.** Spannendes Liebesdrama in vier Akten. — **Anton als Kindermädchen.** Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 15. bis 18. Juli:

Schuld und Sühne. Drama in vier Akten. — Ausserdem: **Amerikanisches Drama** und **Kriegsaktualitäten.**

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 16. bis einschliesslich 18. Juli:

Der Blick des Herzens. Drama in drei Akten. — **Rantie Wuppke im Schwitzbad.** Lustspiel in drei Akten

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 16. bis 19. Juli:

Ansichten aus Tirol. — **So'n Rackerchen.** Lustspiel in drei Akten. — **Ullas Weg.** Drama in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.